

„Da ist er!“

Ein im Krieg verschollener Kelch aus dem Mittelalter steht jetzt im Pommerschen Landesmuseum

In einer eigenen Vitrine zeigt das Museum ihn: den mittelalterlichen Kelch aus Naugard im heutigen Polen. Er gehört zu den ältesten „vasa sacra“ der Region – und lag jahrzehntelang unbemerkt im Greifswalder Konsistorium.

VON SYBILLE MARX

Greifswald. Blitzlichtgewitter setzt ein, als Bischof Tilman Jeremias den golden schimmernden Kelch aus dem Transportgefäß hebt. „Da ist er“, sagt Jeremias strahlend und reckt das Gefäß in die Höhe wie einen Siegerpokal. Mehr als 100 Augenpaare verfolgen an diesem Tag im Greifswalder Kruppkolleg wie das mittelalterliche Abendmahlgerät dann in die Hände von Ruth Slenczka wandert, Direktorin des Pommerschen Landesmuseums – und so dem Museum übergeben wird. Als Dauerleihgabe der Nordkirche, für eine Vitrine im Lichthof.

Von christlicher Handwerkskunst im frühen 14. Jahrhundert erzählt der Kelch, von den Wirren des Zweiten Weltkriegs, von deutsch-polnischer Verbundenheit heute und von einem Greifswalder Pastorensohn, den eine Kindheitserinnerung plötzlich wieder einholte. Gustav Seils heißt dieser Mann, der wegen Krankheit zur Kelchübergabe nicht kommen kann, aber vorher seine Geschichte erzählt hat.

Seils hat als Elfjähriger im Jahr 1945 miterlebt, wie Pastor Rudolf Lohoff aus Naugard, rund 65 Kilometer südöstlich von Stettin, eines nachts vor der Tür des Grimmer Pfarrhauses steht, auf der Flucht vor der Roten Armee. Seinen Vater, den Pfarrer von Grimmen, bittet der Naugarder, eine Kiste mit wertvollen Dingen aufzubewahren. Später lässt er sich das Tafelsilber daraus zurückgeben. Bei dieser Gelegenheit entdecken Vater und Sohn, dass noch ein prunkvoll verzierter Abendmahlkelch in der Kiste liegt: wohl aus der Naugarder Marienkirche. Der Vater übergibt ihm dem Konsistorium in Greifswald, dem Verwaltungssitz der Pommerschen Evangelischen Kirche, zu der damals auch Naugard gehört.

Jahrzehnte später, im Jahr 2021, steht Gustav Seils selbst im Konsistorium, heute Kirchenkreisamt, und fragt nach dem Verbleib des Naugar-



Bischof Tilman Jeremias präsentierte den Kelch im Kruppkolleg und übergab ihn an Museumsdirektorin Ruth Slenczka (2.v.l.).

der Kelches. Naugarder Kelch? „Wir haben im ersten Moment gesagt, so etwas besitzen wir nicht“, erzählt Bischof Jeremias schmunzelnd. Denn niemandem sei bewusst gewesen, dass dieser Kelch noch in einem der Tresore lagerte. Als man ihn dann ans Licht holte, sei aber schnell der Verdacht aufgekommen: Der könnte ungewöhnlich alt und kostbar sein.

„Es gibt nur noch sehr wenige so alte Stücke“

Inzwischen hat der Greifswalder Kunsthistoriker Detlef Witt, der Schätze pommerscher und mecklenburgischer Kirchen inventarisiert, das Stück untersucht und die Goldschmiedin Cora Zimmermann aus Stralsund eingeschaltet. Beide sind sich einig: Der Kelch, der mit 17 Zentimetern eher klein ist, stammt wirklich aus Naugard und wurde vermutlich um 1300 gefertigt: aus vergoldetem Silber, in einer Goldschmiede in Stralsund, Stettin oder Danzig. Rund 600 Jahre lang, betont Ruth Slenczka in ihrem Vortrag,

diente der Kelch nur in der Naugarder Kirche als Abendmahlkelch; anfangs dem katholischen Priester vorbehalten, nach der Reformation allen zugänglich, ein Symbol der Gemeinschaft in Christus.

Allein schon sein Alter macht ihn heute besonders: „Es gibt in der Region nur noch sehr wenige Stücke, die aus vorreformatorischer Zeit stammen“, erzählt Cora Zimmermann; darunter etwa den Kelch in Bergen auf Rügen, der um 1240 entstanden sein soll und als Replik im dortigen Stadtmuseum gezeigt wird.

Anders als viele jüngere Abendmahlkelche ist der Naugarder reich verziert: Sechs Relief-Medaillons in seinem Fuß erzählen die Heilsgeschichte Jesu Christi nach, von der Geburt im Stall bis zum Tod am Kreuz. „Figürlich narrativ“, wie Slenczka es nennt. Sechs rote Edelsteine symbolisieren das Blut Christi. Wobei nur noch ein Stein original erhalten ist, die anderen wohl im 19. Jahrhundert oder früher ersetzt wurden.

Besonders rätselhaft finden die Experten die Buchstaben „O“, „t“, „T“, „O“, die auf Bildfeldern am sogenannten Nodus, dem Stil des Kelches sitzen. So ein Name auf Abendmahlgeräten sei ungewöhnlich, „und wieso hat man das ‚T‘ einmal groß, einmal klein geschrieben?“ fragt sich Cora Zimmermann. Ruth Slenczka hält fest: Die vier Buchstaben erinnerten jedenfalls an Otto von Bamberg, den Pommernmissionar, und an Otto Graf von Eberstein, den Stifter der Naugarder Kirche.

Wem aber gehört der Kelch heute? Müsste man ihn nicht dorthin zurückbringen, wo er bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs stand, fragt ein Zuhörer im Kruppkolleg. Bischof Jeremias sagt, diese Frage sei schon



Sechs Medaillons auf dem Fuß erzählen die Heilsgeschichte nach.

berechtigt. Juristisch sei allerdings eindeutig: Weil Naugard damals zur Pommerschen Landeskirche gehörte und die Nordkirche deren Rechtsnachfolger ist, gehört der Kelch der Nordkirche. „Die Idee ist aber, eine Replik anfertigen zu lassen, die als Geschenk nach Naugard geht“, sagt Jeremias. Also nach Polen, zu den Katholiken. Der Kelch solle so zum Zeichen deutsch-polnischer Verbundenheit werden. Ihn habe auch sehr bewegt, dass der Pfarrer der heute katholischen Marienkirche in Nowograd an Gustav Seils schrieb, seine Gemeinde werde keinen Anspruch auf den Kelch erheben.

Detlef Witt hofft derweil, dass der Kelch zu einer Mahnung im Sprengel wird: In pommerschen und mecklenburgischen Pfarrhäusern lagerten noch viele wertvolle Dinge, die verloren gehen könnten, wenn Gemeinden fusionierten und Pfarrhäuser verkauft würden, sagt er. „Das gilt es unbedingt im Blick zu behalten.“

Der Kelch gehört zur Dauerausstellung des Museums und kann auch gesondert für 2,50 Euro besichtigt werden, dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr.

KIRCHE IM RADIO

Samstag, 5. November
5.50 Uhr, Ostseewelle,
„Zwischen Himmel und Erde“

7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,
„Christenmenschen“ mit von Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.).

Sonntag, 6. November
7.20 und 7.40 Uhr, Ostseewelle,
„Zwischen Himmel und Erde“
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.).

Montag-Freitag
4.50/19.55 Uhr, Ostseewelle, „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,
Montag: Plattdeutsch mit Thomas Lenz, Schwerin (kath.). Dienstag/
Freitag: Jaqueline Rath, Hamburg (kath.). Mittwoch/Donnerstag: Raphaela Hellwig, Schwerin (kath.).

TERMINE DER GEMEINDEN

Friedensgebet

Anklam, Marienkirchplatz, 7. November, 17 Uhr: Die Gemeinde lädt zum Friedensgebet ein.

Pogromgedenken

Greifswald, Mühlenstraße 10, 9. November, 13 Uhr: Die Studierendengemeinde lädt zur Andacht am ehemaligen Betsaal der jüdischen Gemeinde ein. Um 17 Uhr gibt's im St. Spiritus einen Vortrag über die Geschichte eines jüdischen Kaufmannshauses.

Stralsund, Jüdischer Friedhof, 9. November, 15 Uhr: Eine Gedenkstunde beginnt. Um 18 Uhr wird am Johanniskloster an die Ermordung jüdischer Menschen erinnert. Konfirmandinnen führen zu Stolpersteinen. Um 19 Uhr folgt Musik in der Heilgeistkirche.

Kirchen kino

Warsow, Kirchturm, 4. November, 19 Uhr: In der Reihe „Starke Stücke. Berührt und diskutiert“ wird „Rosa Hochzeit“ von Icíar Bollain gezeigt (Spanien, 2020).

KIRCHENRÄTSEL

Die Kirche in Rollwitz war gesucht! Glückwunsch an Peter Büttner aus Elmenhorst/Lichtenhagen, Hildburg Esch aus Demmin, Kurt Pieper aus Neubrandenburg, außerdem an Hans-Joachim Engel, Klaus Peseko und Michael Heyn!

Im neuen Rätsel suchen wir eine pommersche Kirche, deren Abendmahlkelch ebenfalls im Landesmuseum in Greifswald ausgestellt ist. Wenn Sie den Standort dieser Kirche kennen, rufen Sie uns an unter der Nummer 03834/461 49 22 oder schreiben an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.



Gleich vorn im Lichthof des Landesmuseums hat der Kelch nun seinen Platz.

Foto: Annette Klinkhardt

Demminer Verein will alte Kirchenbibliothek retten

Teile der Demminer Synodaltibliothek gehen als Dauerleihgabe an den Heimatverein Demmin. „Groß ist die Freude“, sagt Propst Gerd Panknin.

Demmin. Der Heimatverein Demmin wird einen Restbestand der Demminer Synodaltibliothek als Dauerleihgabe übernehmen. Das hat der Pommersche Kirchenkreisrat vor Kurzem beschlossen, wie Sprecher Sebastian Kühl mitteilt.

„Es handelt sich primär um Amts- und Gesetzesblätter sowie allgemeine und kirchliche Literatur“, wird David Krüger vom Heimatverein in der Tageszeitung Nordkurier zitiert. Die Bücher, zu denen auch Bände aus der Altentrepptower Synodaltibliothek gehören, lagerten bisher auf dem Dachboden der Demminer Kirche; rund fünf laufende Meter.

Dieser einstige Bibliotheksbestand sei nicht mehr vollständig, umfasse Publikationen eher jünge-

ren Datums, so Panknin. Der Zustand der Bände sei äußerst schlecht. Für den Kirchenkreis komme eine Nutzung zudem nicht infrage, da es in der Propstei Demmin bereits eine umfassende Synodaltibliothek gebe.

„Entsprechend groß ist die Freude darüber, dass der Heimatverein die noch zu rettenden Bücher reinigen und in seinen Räumlichkeiten zur weiteren allgemeinen Nutzung aufstellen möchte“, sagt Panknin. Seit der Gründung 2019 ist dieser Verein da-

bei, ein Heimatarchiv aufzubauen. „Es ist zu unserer Pflicht geworden, familien- und ortsgeschichtliche Zeitzeugnisse zu sammeln, aufzubereiten, zu sichern und auszuwerten“, schreiben die Mitglieder auf ihrer Internetseite. Ende 2021 konnten sie ein Archiv in der Innenstadt eröffnen, gefördert vom Heimatverband MV. Wer es nutzen will, kann Kontakt aufnehmen unter 03998/227 97 48 oder per E-Mail an info@demminer-heimatverein.de

sym